

Rede auf dem Kölner Tag der Religionen 2014

Lieber Herr Bartsch,

Lieber Herr Henrichs,

Meine Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude und eine große Ehre, heute auf dem Kölner Tag der Religionen, die Gelegenheit bekommen zu haben, auch ein paar Worte zu den Bahai zu sagen. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei der Bahai Gemeinde in Köln bedanken. Jetzt werden Sie sich sicher fragen, wieso gerade ich heute die Aufgabe bekommen habe, von außen einen Blick auf die Bahai zu werfen. Nun, das ist eine lange Geschichte, die hier den Rahmen sprengen würde, nur so viel: Mein Vater stammt aus Edirne, einer Stadt im Nordwesten der Türkei, in der traditionell viele Bahai leben und er hatte viele Freunde unter den Bahai. So hatte ich schon als Kind die Gelegenheit, die Bahai und ihre Religion kennenzulernen. Das, was ich erlebt habe, hat mich so positiv geprägt, dass ich in alter und eigentlich immerwährender Verbundenheit zu den Bahai stehe.

Die Stadt Köln hat eine goldrichtige Entscheidung gefällt, als sie sich entschloss, gerade dieses Jahr, mit der Ausrichtung des Kölner Tags der Religionen die Bahai zu beauftragen. Denn - die Bahai sind eine

Relionsgemeinschaft, die sich dem Frieden verpflichtet fühlt. Wir leben in Zeiten der Krise, immer mehr Kriege werden im Namen der Religion geführt, der wahren Religion.

Zwar behaupten alle Religionsgemeinschaften, dass sie sich dem Frieden verpflichtet fühlen und nichts mit denen zu tun haben, die in ihrem Namen Kriege führen und in der Theorie stimmt das wahrscheinlich auch. Trotzdem: allein durch die Betonung, der einzig wahre Weg zu der Wahrheit zu sein, ist den meisten Religionen auch die Diskrepanz zu den anderen immanent. Auch weisen die meisten Religionsgemeinschaften ihre Gläubigen gerne , immer darauf hin, dass sie und nur sie die Auserwählten sind. Davon sind die Bahai nicht nur meilenweit entfernt, eine solche Sichtweise steht konträr zu ihrem Glauben.

Ein „Wir und Ihr“ kennen die Bahai nicht, sie sind Weltbürger und als Weltbürger der Vorstellung verpflichtet, dass die Welt uns die gemeinsame Heimat ist. Ihr Religionsstifter, Baha'ú'llah sagt: „. Es rühme sich nicht, wer sein Vaterland liebt, sondern wer die ganze Welt liebt. Die Erde ist nur ein Land, und alle Menschen sind seine Bürger.“

Keine Religion wird ausgeschlossen, oder als weniger Wert angesehen. Die Lehre des Baha'ú'llah schließt alle Religionen mit ein und glaubt, dass Gott sich durch die Offenbarungen dem Menschen

immer wieder ins Gedächtnis ruft und dabei den Fortschritt des Menschen berücksichtigt.

Noch einmal Baha' u' llah: "Es gibt keinerlei Unterschied zwischen den Trägern Meiner Botschaft. Sie alle haben nur ein Ziel, ihr Geheimnis ist das gleiche. Einem von ihnen größere Ehre zu erweisen als anderen, einige von ihnen über die übrigen zu erhöhen, ist keineswegs zulässig, jeder wahre Prophet hat Seine Botschaft als wesensgleich mit der Offenbarung jedes anderen Ihm vorangegangenen Propheten angesehen."

Solch ein Glaube respektiert jede Religion und schließt alle Menschen als gleichberechtigt vor Gott mit ein, ganz gleich welcher Religionsgemeinschaft sie angehören. Ich möchte behaupten: da erübrigt sich fast jede Dialogveranstaltung, jedenfalls solche, bei denen über die Differenzen diskutiert wird.

Wer aber glaubt, dass wer Frieden sät, auch Frieden erntet, irrt sich. Die Bahai sind trotz ihrer immanent friedlichen Religion immer wieder Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt.

Die Verfolgung der Bahai zeigt sich in staatlich durchgeführten, geförderten oder geduldeten Maßnahmen gegen Bahai aufgrund ihrer religiösen Überzeugung. Die Menschenrechtsverletzungen erstrecken sich sowohl über bürgerlich-politische als auch über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte. Neben der hauptsächlichen Verweigerung des Rechts auf Glaubens- und

Religionsfreiheit sowie des Rechts auf Arbeit und Bildung umfassen die Verfolgungen vor allem Versammlungsverbote, Enteignungen, Vertreibungen und Verhaftungen, bis gar Folter und legale wie extralegale Hinrichtungen.

Ziel der Verfolgung ist die Zerstörung ihrer kulturellen Wurzeln und ihre soziale und wirtschaftliche Marginalisierung. Verfolgt werden die Bahai hauptsächlich in ihrem Ursprungsland, dem Iran, sowie in einigen weiteren islamisch geprägten Staaten. Die systematische und staatlich angeordnete Verfolgung der Bahai ist etwas anderes als Ablehnung bestimmter Bahai-Lehren oder Diskriminierung. Nein, Sie werden verfolgt, inhaftiert und in den Untergrund gezwungen. Die etwa 300.000 Anhänger des Bahai-Glaubens im Iran leben unter extremem Druck. Laut dem Bericht des UN-Sonderberichterstatters für Menschenrechte sollen aktuell 129 Bahai in iranischer Haft sitzen. Viele Anhänger des Glaubens verlassen das Land, denn auch unter der etwas moderater auftretenden Regierung von Präsident Hassan Ruhani hat sich ihre Lage bisher nicht verbessert.

Auch das müssen wir heute auf dieser Feier zur Kenntnis nehmen. und ich möchte hier von Köln aus einen Gruß senden an alle Bahai, die in diesem Moment aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit verfolgt werden. Wir sind im Geiste bei Euch und wir werden von hier aus alle Anstrengung unternehmen, um für Euch und Eure Daseinsberechtigung zu kämpfen.

Meine Damen und Herren,

ich war gebeten worden, in wenigen Minuten eine Außensicht der Bahai zu geben. Wenn ich zusammenfassen darf, möchte ich sie folgendermaßen charakterisieren: zahlenmäßig vielleicht eine kleine Gemeinschaft, aber in Würde, Nächstenliebe und Menschlichkeit ganz groß. Ihre Botschaft lautet: Gott ist für jeden von uns da! Für alle Gläubigen und auch für jene Menschen, die keiner Religions-Gemeinschaft angehören. Das Leben und die Qualität, die man diesem gibt, das sind entscheidend und sonst gar nichts.

Oder wie Baha'ullah sagt:

„Der ist wirklich ein Mensch, der sich heute dem Dienst am ganzen Menschengeschlecht hingibt. Das Höchste Wesen spricht: Selig und glücklich ist, wer sich erhebt, dem Wohle aller Völker und Geschlechter der Erde zu dienen.“